

# Ottendorfer Zeitung

Vokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
 Bezugspreis: Monatlich 2,50 Mark, bei Bestellung durch die Boten 2,50 Mark.  
 In Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verlegerin od. d. Vertriebsstellen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Abgabeort: Die Hauptredaktion befindet sich in Ottendorf-Okrilla, Markt 12, im 1. Stockwerk.  
 Abgabeort: Die Hauptredaktion befindet sich in Ottendorf-Okrilla, Markt 12, im 1. Stockwerk.  
 Jeder Anzeiger auf Rechnung muß von der Hauptredaktion durch einen Empfangsbogen bestätigt sein, der von dem Anzeiger zu erhalten ist.

Telegraphisch-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Groß-Okrilla.

Nummer 26

Freitag, den 4. März 1921

20. Jahrgang.

## Derfliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 5. März 1921.

— Mit größtem Bedauern wird von der hiesigen Einwohnerschaft und vor allem von den Schülern Kenntnis genommen von dem so plötzlichen Hinscheiden des so beliebten Lehrers Herrn Heiderich. Seit dem 1. Juli 1901 war Herr Lehrer Heiderich an der hiesigen Schule tätig und wurde von ihm anvertrauten Kindern als bester Lehrer geschätzt. Aber auch in den Kreisen unserer Einwohnerschaft erfreute er sich der allgemeinen Beliebtheit und des Wohlwollens. Durch seine segensreiche Tätigkeit wird er sich in den Herzen so vieler einen Denkstein gesetzt haben, so daß er am hiesigen Orte nicht so schnell vergessen werden wird. Er ruhe in Frieden.

— Kommen den Sonntag, den 6. Februar 1921 vormittags 11 Uhr findet ein Geländelauf des Bezirkes Radeberg der Deutschen Turnerschaft, Gruppe II, dazu gehören die Turnvereine in Krosche, Lausa, Schönborn und Ottendorf-Okrilla, in Krosche statt. Die Strecke beträgt für Jugendliche 2 Kilometer, für Mitglieder 3 Kilometer. Start und Ziel ist am Forsthaus in Krosche. Da erste Kräfte Ihre Teilnahme zugesagt haben, so verspricht der Wettlauf sehr spannend und interessant zu werden.

— Der Frühlingsmonat soll uns den Frühling anfangen bringen. Und wir hoffen, er wird es tun, nachdem sich der Winter in der letzten Woche nochmals mit gestörten Frostschneisen bemerkbar gemacht hat. Vom März an scheint es bekanntlich, daß es den Sarten wohl tut, aber er braucht ja nicht mehr zu kommen. Die Sonne ist im Frühlingsmonat schon so kräftig, daß die Hausfrau für ihre Gerbinnen und den Glanz der Teppiche zu fürchten beginnt. Bei den heutigen Zeiten ist das doppelt entschuldbar. Weniger Sorge braucht man sich darum zu machen, daß die Märzsonne auch auf den Teint der Damen einwirkt. Keine Wangen passen nicht zum Bod-Kot der Frühlingmode. In vier Wochen ist Ostern. Das Geschäftleben im März stellt sich auf Ostern und den Beginn des April-Quartals ein. Für die Küche kommen etwas reichhaltigere Angebote in jungem Gemüse. Die junge Generation, die mit Ostern in die Schule verläßt, durchlebt zum Teil die lustige Zeit der Frühlingsspiele in Kinderschulen. Der März gehört der Weidenblüte, die so einladend und doch so schön ist. Wer einen Blick für die Natur hat, der behält im Sinne, was sie bietet, und läßt sich nicht vom ständigen Land das Gemüt beschweren. So steht der März inmitten von unendlich viel Erwartungen und Hoffnungen für die nahe und ferne Zukunft. Zu Weihnachten 1920 hatten wir Tauwetter, nachdem der Herbst-Winter schon seit dem 10. Oktober gedauert hatte. Ostern wird hoffentlich ein recht gutes Frühling sein. Der Winter war sehr lang und bei den geltenden Kohlenpreisen recht teuer.

— Oberschlesier! Auf nach Dresden! Keiner darf fehlen! Eine gewaltige Kundgebung aller Oberschlesier steht für Sonntag, den 6. März in Dresden bevor. An alle Oberschlesier, die in den Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen wohnen, ist die dringende Einladung ergangen, am kommenden Sonntag, den 6. März vormittags in Dresden an einer großen Kundgebung teilzunehmen. Dort werden noch wichtige Mitteilungen über die Abfassung gemacht werden. Drei bekannte Redner sind gewonnen: Professor Brahn-Beipzig, der Leiter des Landesverbandes Sachsen der heimattreuen Oberschlesier, Oberregierungsrat Dr. Böhm-Dresden, Rektor Günther-Gleiwitz (Oberschl.). Die Teilnehmer wollen sich so einrichten, daß sie alle spätestens um 1/2 11 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dresden sind, von wo aus mit Musik nach der Ausstellung marschiert wird. Dort werden die Oberschlesier von den Vertretern der Behörden und den Leitern des Bezirkes Dresden der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Herrn Böhmisch, begrüßt werden. Nach den Vorträgen und der Aussprache folgen Konzert und gemeinschaftliches Mittagessen. Nachmittags dann Besichtigung von Dresden in zwanglosen Gruppen. Man nimmt wohl mit Recht an, daß kein Oberschlesier sich ausschließen wird. Jedem dürfte diese Gelegenheit willkommen sein, einmal seine Landsleute wiederzusehen, Heimatklänge zu hören und Erinnerungen auszutauschen. Das Programm lautet: 9—10 1/2 Uhr Eintreffen auf dem Hauptbahnhof Dresden, 10 1/2—11 Uhr Abmarsch mit Musik durch die Wiener Straße, Südel-Allee nach der Ausstellung, 1/2 12 Uhr Begrüßungsansprachen und Vorträge der genannten Redner, 1 Uhr gemeinsames Mittagessen und Konzert. Auf nach Dresden!

— Die Erhöhung der Milchpreise in Sachsen tritt nach einer neuen Meldung des Wirtschaftsministeriums erst vom 7. März ab in Kraft. Zur Erhöhung der Milchpreise schreibt das Wirtschaftsministerium: Nach eingehenden Verhandlungen mit allen beteiligten Kreisen hat sich das Wirtschaftsministerium entschlossen, den Stallpreis für Vollmilch von 1 Mark auf 1,45 Mk. zu erhöhen. In ähnlicher Weise werden die Zuschläge und die Handelspreise gesteigert, so daß sich als Kleinverkaufspreis beim Händler im allgemeinen ein Preis von 2,56 Mark ergibt. Die Erhöhung ließ sich nicht abwenden, wenn man verhindern wollte, daß die Milchulubri selbst in dem bisherigen Umfang gefördert würde. In Kenntnis der Gefahr, daß bei den bisherigen Preisen die Milchwirtschaft vernachlässigt würde, ist in der Provinz Sachsen sowie in Thüringen die gleiche Erhöhung erfolgt. Diesem Schritt mußte Sachsen folgen, sonst würde zugunsten der Grenzgebiete Milch und Butter nach außerhalb abwandern. Die Forderungen der Landwirte gingen über die bewilligten Sätze erheblich hinaus.

— Vom Landesauschuß des sächsischen Handwerks wird geschrieben: In dem Bestreben, die Reichsversorgungsämter wirtschaftlicher zu gestalten, hat sich das Reichsministerium an die sächsischen Ministerien gewandt, den Bedarf für die öffentlichen Anstalten aus diesen zu beziehen. Darauhin hat es das Kultusministerium den Seminaren und sonstigen staatlichen Erziehungsanstalten angeheimgestellt, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, was auch einzelne Seminare getan haben. Das Justizministerium hat aber für einzelne Gefängnisse direkt verordnet, das Brot aus den Reichsversorgungsämtern probeweise auf sechs Wochen bezogen werden soll, jedenfalls aus der Erwägung heraus, daß den Gefängnissen in erster Linie ein Anspruch auf besseres Brot aus den Reichsversorgungsämtern zukommt. Diese Ämter, die den Bedarf der Reichswehr decken, verwenden nämlich zur Brotherstellung 95 v. H. reines Roggen- oder Weizenmehl und nur 5 v. H. Streckung. Es wird vermutet, daß die Streckung in Weizenmehl besteht, das an und für sich als das beste Streckungsmittel anzusehen ist. Die Allgemeinheit erhält das Brot in folgender Zusammenstellung: 75 v. H. Roggen- oder Weizenmehl, 10 v. H. Gerstestärke und 15 v. H. Streckung durch Mais- und Nachmehl (Kleie). Abgesehen von der Schädigung des selbständigen Bäckergewerbes, die wieder einige Stellen brotlos macht, hat der Landesauschuß des sächsischen Handwerks zusammen mit dem Väterinnungsverbande beim Reichsernährungsminister gegen diese Bevorzugung und die Durchbrechung der geltenden Bestimmungen der Reichsgetreidebelleidung Protest eingelegt. Daß die Reichsversorgungsämter das Brot billiger liefern als das selbständige Gewerbe, darf nicht wundern, da sie das Mehl zum Einkaufspreis der Kommunalverbände erhalten, von allen steuerlichen Lasten befreit sind, sonstige Miet- und Unterkostenvergünstigungen haben und auch bezüglich der Beförderung auf der Eisenbahn weitgehende Vorteile zu genießen (scheiden. Mit diesen unläuterer Mitteln wird heutzutage das legale Gewerbe bekämpft, dem jeder Verstoß gegen die geltenden Bestimmungen hohe Geld- und Gefängnisstrafen einbringt.

— Eine neue Bierpreisänderung in Sicht? Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt: Die Maßnahmen der Erfassung der Gerste haben sich so wenig geeignet erwiesen, daß die Brauereien trotz Erhöhung des einheitlich auf 30 Prozent festgesetzten Braunkontingents nur mit höchstens 10 Prozent Befreiung aus der Inlandsgerste rechnen zu können glauben. Es muß somit wiederum Auslandsmalz zu Phantastikpreisen aufgekauft werden, um die deutsche Brauindustrie überhaupt lebensfähig zu halten. Dies belastet die Brauerei aber derart in Verbindung mit der übrigen Unkostensteigerung, daß zukünftige Kreise bezweifeln, daß auf die Dauer die derzeitigen verlustbringenden Verkaufspreise werden aufrechterhalten werden können. Natürlich sieht man sich angezogen des sich anbahnenden Preisabwärtens auf anderen Gebieten, den kaum etwas wieder härter gewordenen Konsum einer neuen Belastungsprobe zu unterziehen, aber ein anderer Ausweg scheint sich nicht zu bieten.

— Ueber die Führung von Arbeitsbüchern besteht häufig Unkenntnis. Gewerbliche Arbeiter und Angestellte aller Art — ebenso die weiblichen — dürfen, wenn das 21. Lebensjahr noch nicht erfüllt ist, nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem deutschen Arbeitsbuch versehen sind. Die Führung eines ausländischen Arbeitsbuches genügt

nicht. Bei der Annahme solcher minderjähriger Arbeiter hat der Arbeitgeber das Arbeitsbuch einzufordern, darin den Vermerk über den Eintritt in die Beschäftigung und am Ende des Arbeitsverhältnisses den Eintrag über den Austritt zu bewirken. Während des Arbeitsverhältnisses hat er das Arbeitsbuch zu verwahren. Er macht sich strafbar, wenn er den minderjährigen Arbeiter ohne Arbeitsbuch annimmt oder beschäftigt. Den Arbeitgebern ist daher zu empfehlen, den Minderjährigen nicht eher in Beschäftigung zu nehmen, als bis er das Arbeitsbuch vorlegt.

— Erleichterungen für Anstaltskassen im Postverkehr. Gleichzeitig mit der bevorstehenden Erhöhung der Postgebühren wird für die schwer leidende Anstaltskassenindustrie eine Erleichterung eintreten. Auf Veranlassung des Reichsrats ist bestimmt worden, daß Anstaltskassen, auf denen mit höchstens 5 Worten Größe oder andere Höflichkeitsformeln handschriftlich hinzugefügt sind, als Druckfachen versandt werden dürfen.

— 40000 Tonnen Heringe verborben. Ueber ein Verderben großer Heringsmengen auf dem Berliner Viehhof gingen seit einigen Tagen allerhand Gerüchte um, denen jetzt ein in der Berliner Gemeindeverwaltung tätiger Unabhängiger nachgegangen ist. Seine Feststellungen haben die schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Kurz vor einem Besuch waren 200 Tonnen verkaufte Heringe als Düngemittel abgefahren worden, aber es lagerten auf dem Viehhof noch 12000 Tonnen, die 1918 eingefahren und für menschliche Nahrung vollständig unbrauchbar geworden sind. Weiter sollen im Hofen 12000 Tonnen, in der Dirschstraße 8000 Tonnen, im Bassertum 10000 Tonnen und in der Boßringer Straße 1500 Tonnen völlig verborbene Heringe lagern. Angeblich sollen Interessenten diese Riesenmengen Heringe absichtlich haben verrotten lassen, um ein Sinken der Heringpreise zu verhindern. Der Berliner Magistrat behauptet, daß das Ernährungsministerium das Verfallungsrecht und damit auch die Verantwortung für die Beschaffenheit der Ware hat.

Königsbrück. Auf dem Truppenübungsplatz ist am Sonnabend nachmittag der Zivilarbeiter Albin Noack aus Schmorkau auf bellagener Weise ums Leben gekommen. Mit mehreren Arbeitsgenossen beschäftigt, die Minenwerferstellung abzubauen, hatte er sich vom Arbeitsplatz entfernt. Als er nach einiger Zeit nicht wiederkehrte, suchte man nach seinem Verbleib. Man fand ihn in einem entfernten Teile der Stellung verköllert auf. Der Kopf war dabei fest eingeklemmt worden, so daß sich der Verunglückte hatte nicht helfen können.

Radeberg. Die Gemeinden Radeberg, Ramenz, Krosche und Bischofswerda planen die Gründung eines Gaswerksverbandes, der 30 Gemeinden mit Gas versorgen soll.

Dresden. In Wildbrunn in Sachsen wurde der Rechtsanwalt Dr. Kronfeld zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Die städtischen Kollegien erklärten sich mit der Forderung des neugewählten Bürgermeisters einverstanden, daß er seine Rechtsanwaltspraxis und sein Notariat als Nebenberuf weiter betreiben dürfe. Dieser Fall steht bisher einzig da und widerspricht auch den Bestimmungen über besoldete Ratsmitglieder. Der Dresdner Kreisauschuß, der sich mit der Sache zu befassen hatte, hat trotzdem die Gelegenheit befürwortend an die Regierung weitergegeben.

Morsburg. Der am Dienstag abgehaltene Rohmarkt war wiederum fast besucht, auch der Auftrieb war ein guter, doch war eine gewisse Zurückhaltung der Käufer zu beobachten.

Reichen. Seit etwa einem Jahre haben der Arbeiter J. und dessen erwachsener Sohn von hier Stromdiebstahl begangen, indem sie einen Anschluß an die unterhalb den Fenstern ihrer Wohnung vorbeiführende Außenleitung des städtischen Elektrizitätswerkes herstellten. Die Verbindung mit der Außenleitung haben sie jeden Morgen wieder entfernt.

Riesa. In der Nacht zum 26. Februar gegen 1/2 2 Uhr ist von zwei Männern versucht worden, von der Reichen Straße aus in das Grundstück Großenhainer Straße 12 einzubrechen und einen Viehdiebstahl auszuführen. Sie hatten dort wahrscheinlich ein feines Borstentier vermutet, fanden aber nur ein Ferkel vor, auf das sie verzichteten.



# Neues vom Aktienmarkt.

Aus finanzwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

In den einträglichen Reigen der Kapitalerhöhungen und der Ausgabe von Vorzugsaktien hat die letzte Woche eine neue Schattierung hereingebracht. Neuartig nicht nur, was die Ausstattung der einzelnen Aktienarten anlangt, sondern auch nach den Summen, um die es sich handelt. Kommt doch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin mit den 250 Millionen Mark Vorzugsaktien und 50 Millionen Mark Stammaktien, die sie ausgibt, auf die selbst unter heutigen Verhältnissen ungewöhnliche Höhe von 300 Millionen Aktienkapital. Sie wird damit die dem Kapital nach größte deutsche Aktiengesellschaft, ein Rang, den sie übrigens im Laufe ihrer Entwicklung schon mehrfach eingenommen, dann aber im Frieden meist rasch wieder an unsere größten Banken abgegeben hat.

Man muß dem führenden Manne der Gesellschaft, Walter Rathenau, man mag sonst zu ihm stehen, wie man will, das Zeugnis ausstellen, daß er stets die allgemein betretene Wege vermeidet. Und das tut er auch diesmal wieder. Während alle Welt Vorzugsaktien ausgibt, die in irgendeiner Weise mit schwerer wiegenden Stimmrechten ausgestattet sind, als die Stammaktien, tut Rathenau genau das Umgekehrte. Da jetzt 500 Millionen Vorzugsaktien einem Aktienkapital von 350 Millionen gegenüberstehen, so verdoppelt er nachträglich das Stimmrecht der Stammaktien, die wirklich von den Vorzugsaktien nicht beherrscht werden können, dies übrigens um so weniger, als sie nicht in geschlossenen Posten an „befreundete Unternehmungen“ oder Finanzkonglomerate gehen. Eine andere recht bemerkenswerte Neuerung ist die Ausstattung der neuen Vorzugsaktien B mit einer schwankenden Dividende, während die Dividende der Vorzugsaktien A ein für allemal auf 6 Prozent festgelegt war. Den jetzt zur Ausgabe gelangenden Vorzugsaktien gibt man eine Vorzugsdividende von 8 Prozent. An Stelle des geringeren Prozentsatzes statet man sie aber mit einer erheblichen Chance aus, indem man ihnen bei einer Dividende von über 10 Prozent für die Stammaktien je 1/2 Prozent für jedes Prozent über 10 Prozent gibt. In Anbetracht des erwähnten Vorteils dürfte anzunehmen sein, daß der Ausgabeerlös erheblich über den der letzten Vorzugsaktien stehen wird, zumal diese ein beträchtliches Aufgeld inzwischen erzielt haben. Bezüglich der Rückzahlungsbedingungen stehen die Vorzugsaktien B den alten Vorzugsaktien gleich. Von den 250 Millionen Mark Vorzugsaktien B werden von der Bankengruppe der A. G. S. 150 Millionen Mark übernommen zur Vorkaufnahme, während die restlichen 100 Millionen Mark für Tochtergesellschaften vorbehalten bleiben.

Weniger klar als diese finanziellen Angelegenheiten liegen allerdings die Gründe für die auch jetzt tiefenhafteste Kapitalerhöhung. Bisher kommt man den Dingen am nächsten, wenn man sich der scharfen Klagen erinnert, die Walter Rathenau in einer der letzten Generalversammlungen gegen die Schwerindustrie und ihre Preispolitik richtete. Siemens u. Halske haben es inzwischen vorgezogen, sich mit der Schwerindustrie zu vertragen und zusammenzutun, wobei abzuwarten bleibt, wie weit dabei die Preispolitik der Schwerindustrie, d. h. die gewaltigen zeitweiligen Überforderungen ausgeglichen werden können. Rathenau macht es umgekehrt. Er macht sich selbst stark und absichert sich durch die Verbindung mit den Elektrofirmen. Diese diesen nahestehende Lauchhammer A. G. an, deren Hauptstärke in der Herstellung von Eisen- und Stahl liegt. Die „Eisenindustrie“ für die A. G. S. dürfte damit wenigstens einigermaßen gegeben sein, und es ist unter den heutigen Umständen vielleicht ein Vorzug, daß es sich dabei nicht um eine Eisen- und Stahlindustrie, sondern um die Herstellung von Eisen und Stahl handelt. Denn der Rohstoffbedarf ist dabei zweifellos geringer, vor allem der an Qualitätsstoffe oder Roheisen. Gleichzeitg wird bekannt, daß bei der Gruppe der A. G. S. große Pläne für die Elektrifizierung von Vorkampfbahnen im näheren Ausland bearbeitet werden, wie denn überhaupt die A. G. S. dem Verkehrsweisen erneut große Aufmerksamkeit zu schenken scheint. Man wird gespannt darauf

sein dürfen, welche Verwendung das Unternehmen den ihm jetzt zuzuführenden Mitteln angedenken lassen wird.

# Deutscher Reichstag.

(Aus der 63. Sitzung.)

Das Haus verbatte die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Herwig (Rechtslos.) wegen Verleumdung. Darauf erfolgte die Wahl von vier Schriftführern. Bei der

## Weiterberatung des Haushalts für das Reichsarbeitsministerium

Sprach zunächst der Abg. Leopold (Dn.). Er hält die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die wesentlichste Aufgabe und bedauerte, daß der Minister um diese Frage herumgegangen sei. Wenn die Arbeitsleistungen zurückgegangen seien, so trage daran nicht allein die Notlage der Hauswirtschaft, sondern es liege auch an der überhöhten Einführung der Rüstungsarbeiten. Der Rückgang der Kohlenförderung rede hier eine deutliche Sprache. Bei der Landwirtschaft sei ein ähnlicher Rückgang der Erzeugung zu verzeichnen, ebenso bei der Bauwirtschaft. Der Redner erkläre sich im Namen seiner Fraktion gegen die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen. Der Arbeiter müsse wieder zur Arbeit erzogen werden. Weiter beklage sich der Redner über das Verhalten der Verleumdung und forderte, daß Verleumdung, die ihre Pflicht nicht tun, nicht wieder gewählt werden dürfen.

Abg. Andre (Z.) führte unter anderem aus, daß die Kritik des Vorredners über die schädliche Wirkung des Rüstungsprogramms über das Ziel hinausschieße. Die zwei Millionen Toten und die drei Millionen Kriegsbeschädigten seien der Grund des Rückganges unserer Arbeitsleistung. Dazu noch die Gebietsverluste in Ost und West und in den Kolonien. Die Wirtschaftskrise sei und gründe sich auf den Rohstoffmangel und das Fehlen der Rohstoffe, im Ausland auf die Verstopfung des Marktes durch Überfluß. Weiter machte der Redner geltend, daß die Bekämpfung unserer Bevölkerung noch nie so groß gewesen sei wie gerade jetzt. Die Lohnfrage sei deshalb von der größten Bedeutung. Leider seien die Grundlagen für die Lohnfrage noch nicht überaus einwandfrei. Die produktive Erwerbslosenfrage muß anders angefaßt werden. Sie soll keine Bekämpfung für Arbeitslosigkeit sein. Hier muß großartig eingegriffen werden in der Wirkung der Löhne. Die Erwerbslosen müssen aus den Städten fort auf das Land gebracht werden. Wenn sie das nicht, so muß die Unterfertigung eben aufgehört werden. Wenn es nicht gelingt, die private Wirtschaft zu beleben, werden zahlreiche Angehörige des Mittelstandes untergehen müssen. Nicht der Kommunismus des Geldes soll unsere Wirtschaft beherrschen, sondern die christliche Liebe.

Abg. Rothemann (D. Volksp.) betonte, daß die Auffassung, die seine Partei von der Sozialpolitik habe, die sei, daß auf dem Boden der heutigen Wirtschaft, auf dem Boden des Privatigentums eine Verbesserung der einzelnen Klassen versucht werden müsse. In die Freiheit des Privatigentums solle der Staat nur dann eingreifen, wenn es das Gemeinwohl erfordere. Nicht eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung müsse erachtet werden, sondern eine Beschaffung von Arbeit für die Erwerbslosen.

Der nächste Redner war der Abg. Simon-Kranke (U. Soz.). Er wies darauf hin, daß die Anknüpfungen des Ministers noch lange nicht weit genug gingen. Die Wohnungsnot muß schmerzhaft gemindert werden. Die Deutschnationalen bekämpfen jetzt den Schlußvertrag, und der Reichswirtschaftsminister macht sich schon Andeutungen dieser Art. Diese Pläne sind um so ungeheurer, als eine Verlängerung der Arbeitszeit unbedingt eine große Vermehrung der jetzt schon so gewaltigen Arbeitslosenfrage erzeugen muß. Die Not der Arbeitslosen ist so groß, daß die Unterfertigungen erhöht werden müssen. Die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsbewegung müssen auch dem kapitalistischen Staat erhalten werden. In die Tarifverträge sind leider die Unternehmer noch nicht gebunden. Es gibt verhältnismäßig mehr tarifliche Unternehmer als Arbeiter.

Abg. Schirmer (Wager. Sp.) erklärte die Ausdehnung der Erwerbslosenfrage für eine Kardinalfrage. Landwirte, die einen Teil ihres Gebietes unbedarft lassen, müßten genötigt werden, dieses zu unterlassen; eine große Zahl von Arbeitslosen könnte hier Beschäftigung finden.

Das Haus vertagte sodann die Weiterberatung.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Eine sehr wertvolle Erklärung. Die Ententestaaten haben wiederholt den Vorwurf erhoben, die deutsche Regierung leitere nicht alle vorhandenen Bestände an Munition ab, sondern verheimliche große Mengen. Unser Hinweis darauf, daß die deutschen Truppen beim Rückzug im Jahre 1918 bedeutende Bestände in Frankreich und Belgien haben liegen lassen müssen, ist bisher stets unbeachtet geblieben. In der belgischen Kammer hat nun der Minister für nationale Verteidigung, Devezé, anlässlich einer Interpellation mitge-

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Begebenheiten.

- Der Reichswirtschaftsrat erklärte in einer Entschließung die Pariser Forderungen für unerfüllbar.
- Der deutsch-amerikanische Konsulardienst soll im März wieder aufgenommen werden.
- Der verwitwete frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern hat sich mit der Prinzessin Antonie von Luxemburg, mit der er schon früher verlobt war, aber nach der Revolution ihr Wort zurückgegeben hatte, von neuem verlobt.
- Die italienischen Kammerausschüsse für Finanzen und auswärtige Beziehungen haben eine Note, die sich scharf gegen die zwölfpromzentige Abgabe auf den deutschen Export wendet.
- Garding wird am 4. März eine große programmatische Regierungserklärung in Washington halten, in der er eingehend das zukünftige Verhältnis der Vereinigten Staaten zu dem Entente- und Deutschland und zu den übrigen Mächten behandeln wird.

Die deutschen Heere hätten auf den belgischen Schlachtfeldern 125 Millionen Kilogramm Munition zurückgelassen, wovon sich noch 22 Millionen Kilogramm im Lande befänden. Diese amtliche Erklärung ist für uns sehr wertvoll. Die mitgeteilten Zahlen lassen einen Schluss über die Menge an Material und Munition zu, die auf der weit ausgebreiteten Front in Frankreich in die Hände der Alliierten gefallen sind.

## Verständigung des Reichstrauertages.

Der Trauertag für die im Kriege gefallenen Opfer war der 6. März vorgesehen worden. Gegen die Festsetzung dieses Termins haben sich im Reichsrat Bedenken erhoben, weil die Frist zu kurz sei, um die Feiere würdig vorzubereiten, namentlich da der Reichstag auch gar nicht mehr in der Lage sei, bei der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit das Geseh rechtzeitig durchzuführen. Es soll daher der Gedanke eines Trauertages zwar nicht fallen gelassen werden, aber ein späterer Zeitpunkt gewählt werden. In den Besprechungen der Regierung mit den Parteien haben sich mit Ausnahme der Demokraten sämtliche anderen Parteien den Bedenken der Regierung angeschlossen.

## Wahlbezogene in Sachsen.

Der sächsische Landtag nahm ein Gesetz über Volksbegehren und Volksentscheid gegen die Stimmen der Kommunisten, die in Sachsen bekanntlich Regierungspartei sind, an. Die Regierung hatte in den Gesetzentwurf eine Bestimmung hineingebracht, wonach die Zeitungen verpflichtet sein sollten, die Bekanntmachung über den Volksentscheid unentgeltlich abzudrucken. Diese Bestimmung wurde mit Stimmengleichheit (45 Bürgerliche gegen 45 Sozialisten) abgelehnt.

## Rußland.

Russland gegen die Sowjets. In der gegenrevolutionären Bewegung in Russland wird gemeldet, daß Trotski an den Befehlshaber der baltischen Flotte ein Ultimatum gerichtet habe, in dem er namens der Sowjetregierung die Übergabe der Schiffe binnen 48 Stunden an sein Kommando verlangte. Der Kommandant der Flotte lehnte dieses Verlangen ab und erwiderte, er werde die Flotte gegen die Bolschewisten bis zum äußersten verteidigen. Nach einem Moskauer Funkpruch haben die Roten Truppen die gegenrevolutionäre Bewegung in Petersburg niedergeschlagen. Bei dem Straßenkampf wurden über zweihundert Personen getötet.

## Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Die Streitigkeiten in der Schanzenpfeilerwelt.) Der Reichstheaterrat teilt mit: Der Reichstheaterrat hat in seiner Sitzung vom 18. Februar 1921 beschlossen, gegenüber den Ansetzungen, die das Kartell- und Tarifwerk erfahren hat, an den Vereinbarungen festzuhalten, sie weiter auszubauen und ihnen mit aller Macht der kartellierten Organisationswirkung zu verschaffen. Offen. (Beendigung des Straßenbahnerstreiks.) Der Streik der Straßenbahner des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist beigegeben worden. Die Arbeit ist in allen Gebieten des Streikgebietes wieder aufgenommen. Die Urabstimmung ergab eine große Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit.

## Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

1) (Nachdruck verboten.)  
Woran denkst du denn, Mama? Hast du gar keinen Trost für mich? Keinen Rat?  
Da raffte die alte Frau sich in plötzlichem Entschluß auf.  
„Doch, mein Kind. Vor allem sich — ich meine, du bist auf dem falschen Weg! Dies Nachspionieren entwürdigt dich und muß deinen Mann immer weiter von dir entfernen. Du wirst damit nichts erreichen, als daß du deine Ehe ganz zerkümmerst, wie ich einst — die meine!“  
„Mama!“ schrie die junge Frau auf und karzte die Mutter bestürzt an.  
„Du — du sagst mir dies? Du klagst dich an, wo es doch Vater war, der schuld an allem trug und dich schändlich verließ?“  
„Er hätte es vielleicht nie getan, wenn ich klüger und gebildiger gewesen wäre! Sieh —“ Die Stimme der alten Frau wurde immer heftiger und erregter.  
„Ich tut ja das Beste, was du heute tust. Ich schickte ihn nach und lauerte ihm auf, wenn er jene Frau aufsuchte, die seine Patientin gewesen war, und die es nachher mit ihrer Koketterie so gut verstand, ihn festzuhalten. Und wenn er daheim war, machte ich ihm das Haus zur Hölle mit Klagen, Trost und Vorwürfen. Keine friedliche Stunde hatte er mehr, kein freundliches Gesicht bekam er zu sehen. War es ein Wunder, daß er immer öfter zu ihr ging, wo er nur irgendeine Einbrüche fand? Hätte ich nicht so viel an mich gedacht, ihm ein freundliches Gesicht gezeigt, ein behagliches Heim geboten, voll Liebe und Frieden, es wäre wohl nie so weit gekommen! Sein Herz gehörte doch anfangs noch mir, und die andere beschäftigte nur seine Phantasie. Und er war im Grunde so gut und weich.“  
„Das sagst du, Mama?“ fiel Jella, die immer erstaunter aufgehört hatte, erregt ein. „Und all die Jahre her hast du geschwiegen, wenn Bernd ihn einen Ausbund

von Schlechtigkeit nannte, so daß ich glauben mußte, es sei auch deine Ansicht!“  
„Weil ich nicht anders — durfte!“ sagte die Mutter mit ihrem Blick, und ein Ausdruck tiefer Bitterkeit glitt über ihr verhärmtes Gesicht. „Du kennst doch Bernd! Bei dem gibt es kein Verzeihen und also kein Verzeihen. Da gelten nur die Tatsachen. Vom ersten Tag an, als ich damals das Telegramm aus dem Institut heimrief, bestimmte er alles in seiner schroffen unjuvenclichen Weise: Unsere Überstellung nach G., um dem Gerde zu entgehen, unsere Lebensweise, jeden Schritt, den wir machen durften oder nicht durften, unsere innere Stellung zu den Dingen, ja selbst unsere Gedanken! Papa war der Verbrecher, ich die Märgelrin, ihr die Opfer! Und anfangs, so lange ich noch ganz betäubt von Schmerz und Scham war, da schien mir diese Auffassung ja auch natürlich und gerecht. Aber später... als ich erst wieder selbst zu denken anfing, erschien mir doch vieles in anderem Licht. Und glaube mir, Jella, das Bitterste meines Lebens, das Hätteste all die Jahre her war mir, nie von ihm sprechen zu dürfen, kein gutes Wort über ihn zu hören, ihn nicht verteidigen, ja nicht einmal nachforschen zu dürfen, was aus ihm geworden war!“  
„Warum liebst du es die von Bernd verbleiben?“  
„O, Jella, du kennst doch Bernd's unerbittliche Härte! Und er hat ja so viel für uns getan, ist trotz allem mein Kind, das ich liebe, wie ich dich liebe und... euren unglücklichen Vater liebte! Sollte ich zum Dank für alle Opfer, die er uns brachte, mich gegen ihn auflehnen, das höchste Verbrechen, das ich mühsam rettete aus all' dem inneren Widerstreit, auch noch gefährden? Aber jetzt, wo es sich um dein Lebensglück handelt, darf ich nicht länger schweigen. Lasse dich nicht aufheben von Bernd! Höre nicht auf seine Anklagen.“  
„Sei ruhig, Mama, das tue ich gewiß nicht. Das, was er will, was er mir als Pflicht gegen mich selbst predigt — die Scheidung von Gustav wäre ja mein Tod!“  
„Das ist recht, mein Kind! Gatte aus deinem Wollen, aber quäle deinen Mann nicht mit Eifersucht. Sei jansf und gebuldig, mache ihm sein Heim traut, tue

als merkst du keine Veränderung an ihm und erfülle deine Pflichten als Herrin von Oberwalde, wie schwer es dich auch manchmal ankommen mag.“  
„Mama!“ unterdrückte sie in diesem Augenblick Frauenstimme entsetzt. Er war, ohne daß die beiden Frauen es merkten, eingetreten und hatte Frau Hallers letzte Worte gehört. „Wie kannst du meinen Intentionen so entgegenhandeln und Jella derlei Anklagen gegen dein eigenes Schicksal sich noch einmal erfüllen an — ihr?“  
Die alte Frau sah ihn beinahe finster an.  
„Nein! Eben weil ich dies vermeiden will und Jella helfen möchte, ihr Glück zu bewahren.“  
„Dieses wurmhäutige Glück!“ schaltete er höhnisch ein. „Jella aber fuhr trotzig auf: „Was geht dich mein Glück an? Was weißt du mit deinem kalten Herzen überhaupt davon?“  
„Und du?“ unterdrückte er sie scharf. „Sieh dich doch im Spiegel an! Sprich dein verhärmtes Gesicht etwa noch von Glück? Nein, Jella, begreife es doch endlich deine Ehe war ein Wahnsinn, und wenn du Ehre im Leben hast, so endst du diesen unheilbaren Zustand. Wie kann eine Frau nur bleichen wollen in dem Haus eines Mannes, der sie vernachlässigt und betrügt? Ich fasse es nicht!“  
„Du meinst wohl, eine geliebte Frau sei glücklich?“  
„Besser geliebt, als — verlassen! Ober willst du darauf warten?“  
Die junge Frau schwieg, Bernd aber fuhr dringlich fort: „Sei doch vernünftig, Jella! Du wirst mir nie etwas reden, daß man noch lieben kann, wo man zu achten aufhören mußte. Eine Ehe ohne Liebe aber ist unmöglich, denn sie ist innerlich zerbrochen. Daraus gibt es für den, der sich selbst achtet, nur einen Ausweg: die Scheidung. Und du brauchst dich ja um nichts zu kümmern. Mein Haus steht dir offen, alles will ich dir abnehmen, alles für dich besorgen. Entschließe dich nur, endlich zu uns zu kommen, dann will ich mit deinem Mann schon fertig werden...“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Konferenz in London.

Im Berliner Auswärtigen Amt sind die Arbeiten für die Zusammenfassung der deutschen Delegation für die Konferenz abgeschlossen worden. Bei der Zusammenfassung waltete das Bestreben ob, die Zahl der Teilnehmer der deutschen Abordnung möglichst zu beschränken. Als Leiter der Delegation und Vertreter des Reichsaussenministeriums wird der vorläufigliche Name der Besprechungen meldet Havas amtlich aus London:

Der alliierte Rat hat die Vereinigungen mit den Deutschen auf die Zeit bis zum 6. März festgesetzt. Auf der Tagesordnung steht lediglich die Wiedergutmachungsfrage. Es werden keine Erörterungen über die Entwaffnung zugelassen. Das Referat über die Pariser Beschlüsse ist Belgien übertragen.

Ohne irgendwelche vorausgeschickte Drohungen kann natürlich keine Entente-Konferenz vor sich gehen, und so kommt denn weiter folgende Meldung aus London: In der Besprechung Hochs mit Wilson in London hat sich England bereit erklärt, an den militärischen Vorbereitungen für einen Vormarsch in Deutschland teilzunehmen, sofern ein Postmamt des alliierten Rates nach Abschluß der Londoner Besprechungen ergeht. Die Engländer würden drei Bataillone der Rheinarmee bereitstellen.

### Der Milliardenkurs.

Die Wiedergutmachungskommission der Entente will, daß die verschiedenen alliierten Regierungen Forderungen auf Schadenersatz in folgender Höhe eingereicht haben: Frankreich 218 000 Millionen Frank, England 2042 Millionen Pfund Sterling und 7307 Millionen Frank, Italien 33 086 Millionen Pfund Sterling und 37 926 Millionen Frank sowie eine dritte Forderung in Höhe von 728 Millionen Pfund. Belgien 34 254 Millionen belgische Frank und 2375 Millionen franz. Frank, Japan 832 Millionen Yen, Jugoslawien 848 Millionen Linate und 19 219 Millionen Frank, Rumänien 31 099 Millionen Frank, Portugal 19 000 000 Corras, Griechenland 4932 Millionen Frank, Brasilien 609 990 Frank und 1 216 000 Pfund Sterling, Tschecho-Slowakei 7612 Millionen Frank und 7263 Millionen Kronen, Siam 9 Millionen Mark und 1 Million Frank, Bolivien 16 000 Pfund Sterling, Peru 56 000 Pfund Sterling und 100 000 Frank, Haiti 20 000 Dollar und 500 000 Frank, Liberia 4 Millionen Dollar, Polen 21 913 Millionen Frank und 500 Millionen Mark, die europäische Donauf Kommission 1 800 000 Frank und 15 000 Mark sowie 4 900 000 Lei. — Fehlen gerade noch die Geldmäss mit Lebertranvaluta.

# Amerika gegen die Mandatsverteilung.

### Verletzung der Völkerverfassung.

Der amerikanische Vorkonferenzen in Paris hat dem Räte des Völkerbundes in einem Schreiben eine Note der Vereinigten Staaten angehängt, in der gegen die Zuteilung der Mandate in Kleinasien und im Pazifik Einspruch erhoben wird. Der Vorkonferenz ersuchte den Rat des Völkerbundes, vor Eingang der Note keine endgültige Entscheidung über irgendeinen Punkt der Mandatsfrage zu treffen.

1. Der Oberste Rat, der die früheren alliierten und assoziierten Mächte vertritt, hat durchaus nicht das Recht, dem Völkerbund irgendeine Mandatsfrage zu unterbreiten, ohne vorher die Vereinigten Staaten befragt und ihre Zustimmung erhalten zu haben, da diese rechtlich begründete Ansprüche auf alle früheren deutschen Kolonien haben, die sämtlichen fünf Großmächten zusammen gehören.

2. Der Völkerbund hat nicht das Recht, diese Mandate ohne die Zustimmung der Vereinigten Staaten zu verteilen, und die Vereinigten Staaten behalten sich das Recht vor, derartige Maßnahmen des Völkerbundes nicht anzuerkennen.

3. Was die Insel Japan anbelange, so liegt eine Verletzung der Völkerverfassung vor, da man sie Japan zuerkannt habe. Diese Verletzung sei sowohl vom Obersten Rat als auch vom Völkerbund begangen, als sie für die Interessen Japans eintraten.

In den Artiteln der Mitglieder des Völkerbundes wird diese Note so ausgelegt, daß die Mandatsfrage neuerdings aufgerollt werden soll, und zwar in einem Augenblick, wo die Alliierten die finanzielle Unterstützung der Vereinigten Staaten suchen. Großbritannien und Japan stehen in der Mandatsfrage zusammen. Dagegen werde Frankreich

weiteren Einspruch dagegen erheben, daß die ganze Angelegenheit neuerlichen Verhandlungen unterzogen und die Einsprüche der Vereinigten Staaten berücksichtigt würden.

# Eheschließung in der Hypnose?

### Ein interessanter Rechtsfall.

Eine merkwürdige Angelegenheit wird in kurzem die Berliner Gerichte beschäftigen. Eine junge Hamburgerin, die über ein ererbtes erhebliches Vermögen von fast zwei Millionen Mark verfügt, lernte in Berlin, wo sie kunst-historische Studien trieb, einen früheren Marineingenieur kennen und teilte eines Tages ihren überraschten Verwandten mit, daß sie ihn geheiratet habe. Ein Onkel der jungen Frau brachte aber heraus, daß die Dame ganz gegen ihren Willen geheiratet worden ist. Man nimmt an, daß sie von ihrem Onkel, der es wahrscheinlich auf ihr großes Vermögen abgesehen hatte, durch hypnotische Experimente zur Heirat gezwungen wurde. Die Frau weiß sozusagen nichts von ihrem Gatten; sie weiß nicht, ob er einen Verus hat, was er früher getrieben hat, woher er stammt usw.

Die Ehe soll nun angefochten werden, aber das ist nicht so leicht, wie es auf den ersten Blick scheint, da das noch in Kraft stehende alte Gesetzbuch den Zwang durch Hypnose nicht kennt. Von den geltenden Bestimmungen trifft auf diesen Fall am ehesten noch jene zu, die davon spricht, daß eine Ehe angefochten werden kann, wenn der aufgetauchte Ehepartner nicht gewußt hat, daß es sich um eine Eheschließung handele, und nicht wissend war, eine Ehe zu schließen. Ob diese Bestimmung hier anwendbar ist, kann erst durch ausführliche ärztliche Gutachten aufgeföhrt werden. Die junge Frau ist inzwischen zu ihren Angehörigen nach Hamburg zurückgeführt und empfindet, wie sie sagt, einen äußerst heftigen Widerwillen bei dem Gedanken an eine Rückkehr zu ihrem Onkel, dem sie fremder und fühlbarer gegenübersteht als je zuvor.

# für heut und morgen.

Postales. In die zur Versendung von Schmuck-sachen und kostbaren Gegenständen bestimmten Kästchen mit Wertangabe können fortan auch Gegenstände mit Handelswert, deren Versendung in Warenproben der Weltpostvertrag verbietet, sowie kostspielige Gegenstände, deren Einbringung in Briefsendungen nach dem Weltpostvertrag nicht gestattet ist, aufgenommen werden. Die Postanstalten erteilen Auskunft, nach welchen Ländern Kästchen mit Wertangabe zugelassen sind. — Nach den an die Tschecho-Slowakei gefallenen Gebieten Ungarns werden Postanweisungen fortan wieder angenommen. Die Bedingungen sind dieselben wie für Postanweisungen nach der Tschecho-Slowakei. Nach den von Rumänien und Serbien besetzten Gebieten und Teilen Ungarns bleibt der Postanweisungsverkehr vorläufig auch weiterhin gesperrt.

Für die Umrechnung fremder Währungen bei der Berechnung des Wechselkurses werden durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers bis auf weiteres folgende Mittelwerte festgesetzt: 1 Pfund Sterling 210 M.; 1 französischer Frank 3,80 M.; 1 belgischer Frank 4 M.; 1 schweizerischer Frank 9 M.; 1 Lira 2 M.; 1 Peseta 7,80 M.; 1 Leu 0,55 M.; 1 finnische Mark 1,70 M.; 1 deutsch-österreichische Krone 0,12 M.; 1 tschechische Krone 0,70 M.; 1 ungarische Krone 0,10 M.; 1 holländischer Gulden 19 M.; 1 schwedische Krone 12,50 M.; 1 dänische Krone 10 M.; 1 norwegische Krone 10 M.; 1 polnische Mark 0,07 M.; 1 türkischer Piaster 0,30 M.; 1 Peso (Gold) 50 M.; 1 Dollar 55 M.; 1 mexicanischer Golddollar 28 M.

# Von Nah und fern.

Änderung der Frachtbriefe. Die Güterwertversicherung, die voraussichtlich in einiger Zeit von den Reichseisenbahnen zur Einführung gelangt, wird wahrscheinlich einige Änderungen im Muster der Frachtbriefe und der Eisenbahnpapierarten erforderlich machen. Die Eisenbahnverwaltung empfiehlt daher den Versendenden, die sich diese Frachtbriefe und Pakettbriefe selbst in größeren Mengen herstellen lassen, die Drucklegung solcher Formulare noch bis zum Inkrafttreten der zu erwartenden neuen Bestimmungen hinauszuziehen oder nur den Bedarf für die nächsten Monate zu decken.

Professor Hermann Vogel gestorben. Der Vater Professor Hermann Vogel, langjähriger Zeichner der „Fliegenden Blätter“, ist auf seinem Landsitz Krebesdovul

im Bogland, 65 Jahre alt, gestorben. Bekannt wurde er vor allem durch seine Märchen- und Sagenbilder, die er meist in selbstgedichteten Versen erklärte.

Trinkgelddannahme als Entlassungsgrund. Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hat in einer Streitfrage zweier Kellner gegen ein Kaffeehaus wegen Wiedereinstellung und Entschädigung die fristlose Entlassung der beiden Kellner wegen Trinkgelddannahme für berechtigt erklärt. In dem Kaffeehaus war als Zusatz zu dem allgemeinen gütigen Vertrag im Kaffeehausgewerbe die Bestimmung aufgenommen worden, daß das Trinkgeld durch den festen Wochenlohn endgültig abgelöst sei, und daß sich die Kellner des Betriebes verpflichten, bei Strafe der fristlosen Entlassung keine Trinkgelder anzunehmen.

Ein neuer Mord in Berlin. Die Kapitalverbrechen häufen sich in Berlin seit einiger Zeit in geradezu erschreckender Weise. Das jüngste Opfer eines blutigen Verbrechens ist der aus Lodz gebürtige Schriftsteller und Übersetzer Theodor Körner, der in seinem Zimmer — er wohnte als „möbliertes Zimmer“ — von einem noch unbekanntem Mörder erschossen und wahrscheinlich auch beraubt worden ist.

Kirchenraub. In Wolgast wurde die Sakristei der katholischen Kirche erbrochen. Gerahbt wurden Tabernakel, Speiseleib, Altartafel, Altardecken und Messgewänder. Der Leuchter wurde zertrümmert, das Allerheiligste zerstört.

Mord im Gerichtssaal. Auf bestialische Weise hat im Leipziger Amtsgericht Gebäude der Fleischermeister Richter die eigene Ehefrau ermordet. Die Eheleute waren erst ein Jahr verheiratet und lebten seit Anfang dieses Jahres getrennt. Nach einem auf Betreiben der Ehefrau abgehaltenen Sühnevertrag, bei dem eine Einigung nicht zustande gekommen war, nach Richter nach einem kurzen Wortwechsel plötzlich mit einem Messer wie ein Wahnsinniger auf seine Ehefrau ein und verletzte sie durch zahlreiche Stiche in den Hals und die Brust tödlich. Die Ermordete war die vierte Frau des Täters, der bereits wegen Doppelmord und Körperverletzung verurteilt ist.

Schwere Straßenbahnkatastrophe. In New York streifen zwei Straßenbahnwagen zusammen. Durch den Anstoß geriet ein Benzinhälter, der sich in einem der Wagen befand, in Flammen. Acht Personen, darunter mehrere Kinder, wurden getötet; 25 Personen erlitten schwere Brandwunden.

Riga. Nach Meldungen aus Moskau haben Kosaken den Eisenbahnzug Trojzils auf der Linie nach Orenburg überfallen. Mehrere Eisenbahnbeamte wurden verwundet.

# Gerichtshalle.

Ein politischer Diebstahlprozess. In einem Verleumdungsprozess, der vor dem Amtsgericht Berlin-Tempelhof verhandelt wurde, spielte der Kommunistenführer Däumig unsterblich die Hauptrolle. Der Privatkläger sagte sich dadurch beliebt, daß verbreitet worden war, er habe auf die geruchlose Beilegung Däumigs eine Belohnung von 15 000 Mark ausgesetzt. Da der Angeklagte bei seiner Behauptung blieb und Zeugnisse für ihre Richtigkeit benannte, mußte die Verhandlung vertagt werden. In die Verhandlung spielte auch die Tätigkeit der Deutschen Wirtschaftshilfe hinein. Man hörte, daß sie eine Nachrichtenstelle für das Reichswehrgruppenkommando war, und daß sich die Rechtsparteien und auch die sozialistischen Parteien ihrer bedient haben.

Im Kasseler Kommunistenprozess wurde mit der Vernehmung des Angeklagten Klingmüller begonnen. Bei ihm ist eine ganze Kiste mit Material gefunden worden. Darunter befinden sich Briefe, in denen von Kampagnen, Bataillonen, Regimentern, Handschlag usw. die Rede ist. Klingmüller teilte an den Sitzungen der Militärabteilung in Düsseldorf teilgenommen und war über ihren gesamten Aufbau unterrichtet. Er leugnete bei vielen Christen, daß es seine Handchrift sei, trotz Übereinstimmung der Schriftzüge. Aus einem Schriftstück geht hervor, daß Anfang Januar schon militärische Verteilungen bestanden haben, die alle 14 Tage Appell abhielten, wobei militärisch Meldungen erstattet werden mußten. Der Vorsitzende forderte den Angeklagten auf, zu sagen, von wem er die besagten Christenliste erhalten habe. Klingmüller sagte, er wisse, daß er sich durch sein Schweigen schade, aber er könne als Mann seine Kollegen nicht bloßstellen. Auch über Wajzen sind Meldungen gefunden worden, die Klingmüller nie gesehen haben will. Bemerkenswert war eine Mitteilung des Staatsanwaltes, daß er einen unfrankierten anonymen Brief erhalten habe, worin ihm der gute Rat erteilt wird, schleunigst sein Testament zu machen. Der Verteidiger antwortete darauf, daß er von rechtsstehender Seite ebenfalls Briefe erhalten habe, die nicht weniger lebenswichtig seien. Das veranlaßte den Vorsitzenden zu der Mitteilung, auch er werde mit Briefen überschüttet.

# Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

„Du hast nur eines habel vergessen, Bernd“, unterbrach sie ihn mit funkelnden Augen, „etwas, das du freilich nie begreifen wirst im Leben: daß ich meinen Mann liebe!“

„Liebe! Ein heißer Schein... über seine Lippen glänzte. Er dachte an Waja. Oh, ja — er begriff wohl, was Liebe war... aber Liebe ohne Achtung! Nein, das gab es nicht!“

„Das redest du dir nur ein“, sagte er überlegen, „man weiß nicht, wo man entzündet würdelt und vor allem: man gewinnt ein Glück nicht mehr ins Leben, wenn es geendet ist!“

„Wenn es geendet ist!“ mischte sich Frau Haller plötzlich ein. „Aber sehr oft ist es nur schief. Und dann gewinnt man es wohl noch zum Leben einpor. Nicht durch Worte freilich, aber durch Taten und Güte und Selbstlosigkeit. In der Erde gehen kann jeder Mensch einmal; ich aber verliere in ihr wird nur der, dem die liebende Hand fehlt, die ihn sanft zurückleitet auf den rechten Weg. Hätte ich das nur selbst getan... dürfte ich es nur tun!“

Die letzten Worte kamen fast unhörbar über ihre Lippen. Bernd hörte sie nicht. Halsungslos starrte er die Mutter an. Wella legte die Hand auf seinen Arm und sagte verächtlich: „Mama hat gewiß recht, Bernd! Mache doch nicht die und uns das Leben so schwer durch deine Dummheit! Laß mich meinen Weg gehen, wie ich dir ja meinen Standpunkt aus lasse.“

Er schüttelte ihre Hand ungeduldig ab. „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich! Aber ich merke ja endlich, wo ihr hinaus wollt. Flamm ist ein reicher Mann, und du willst die Vorteile einer behaglichen Lebensstellung erhalten, um jeden Preis, selbst um den Preis — Selbstachtung!“

„Bernd!“ Jella, die totbleich geworden war, schrie auf. Dann schüttelte sie sorgig seinen Arm.

„Nimm das zurück — du sollst scheiden sich umiere Wege! Ich könnte das Haus nicht mehr betreten, wo man so von mir denkt, und wäre es zehnmal das Haus meines Bruders!“

„Und ich kann die Frau nicht mehr achten, die handelt wie du! Beweise durch die Tat, daß ich unrecht habe, dann nehme ich meine Worte zurück. Sonst nicht!“

„Aber!“ stammelte die alte Frau schluchzend. „Bernd... laß deine Schwester so nicht gehen! Du tust ihr unrecht!“

Er aber rührte sich nicht. „Wella lächelte die Mutter. „Ach wohl, Mama...“ Sie wandte sich zur Tür.

„Meine Tüte steht dir jederzeit offen, wenn du — Charakter beweist“, sagte er verächtlich. „Aber ich liebe reinliche Verhältnisse. Dein Verbleiben in Eberswalde entwürdigt dich wie die Dinge jetzt liegen, und diese Entwürdigung trifft auch mich, deinen Bruder. Ich kann es unmöglich darauf ankommen lassen, daß Flamm sich einbildet, ich wolle gleichfalls aus eigenmächtigen Gründen eure Ehe auflösen, obwohl er so deutlich zeigt, daß er deiner überdrüssig ist.“

Er verfluchte, denn die Schwester hatte, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, das Zimmer verlassen. Mit einem tiefen Seufzer sank die alte Frau in ihren Lehnstuhl zurück.

### 5. Kapitel.

Minutenlang blieb es still im Wohnzimmer. Bernd war aus Fenster getreten und starrte finster hinaus. War er nicht doch zu weit gegangen? Wann es nun doch nur Liebe war, was Wella so hartnäckig an Flamm festhielt?

Aber auch dann! Er durfte da nicht länger schweigend aufsehen. Die Welt und Flamm selbst würden ja doch nur glauben, es gälte seinem Reichtum. Das warf einen Faden auch auf seine Ehre. Und Wella würde nun, sich selbst überlassen, viel eher zur Erkenntnis kommen, was

ihr Stolz und Würde geboten. So beklagte sie sich immer hier und machte Mama noch ganz tonlos, so daß diese sie, wie er heute zu seinem Schreden geöhrt hatte, nicht beharrte in ihren merkwürdigen Ansichten.

Er wandte sich um. „Ich hoffe, du handelst nun meinen Intentionen gemäß, Mama, und suchst Jella nicht in Eberswalde auf. Zwischen ihr und uns darf kein Verkehr bestehen, bis sie Eberswalde verlassen hat. Schon Flamm wegen nicht.“

„Das kann ich dir nicht versprechen. Jella ist mein Kind, und ich wenigstens werde sie nicht verlassen in dieser schweren Krise, die sie jetzt durchzumachen hat“, antwortete die alte Frau ruhig aber bestimmt.

„Soll das heißen, daß du sie noch weiter beschützen willst in ihrer albernen Grifediskolle?“

„Ja, und zwar aus vollster Überzeugung! Sie soll kein ruiniertes Leben hinschleppen wie ich!“

„Was meinst du eigentlich damit, Mama? Schon einmal heute machtest du solch eine Bemerkung. Willst du damit etwa nachträglich dir eine Schuld einreden an den Ereignissen der Vergangenheit?“

„Ja, Bernd. Du hast es mich zwar nie ausgesprochen lassen, aber es ist dennoch so: Dein Vater hätte uns wahrscheinlich nie verlassen wenn ich gehandelt hätte, wie Wella jetzt handeln will!“

„Das ist ja eine sehr seltsame Einbildung, die du dir da zurechtlegst, Mama! Wie kommst du plötzlich darauf?“ sagte er, sich zur Ruhe zwingend.

„Ich habe diese Überzeugung schon seit vielen Jahren.“

„Enderbar! Ich dachte doch immer, Vater habe dich und uns schließlich verlassen, um einer anderen Frau willen? So sagtest du mir doch damals, nicht?“

„Ja. Aber daß es geschah, ist doch wohl zuerst meine Schuld gewesen. Statt mich in trotziger Eifernducht von ihm zu wenden, hätte ich mir Mühe geben sollen, ihn zu mir zurückzuführen. Schließlich ist es doch in erster Linie liebevolles Verständnis und treues Zusammenhalten, was ein Mann bei seiner Frau sucht. Weides blieb ich ihm in jener schweren Zeit schuldig.“ (Fortsetzung folgt.)



# Alle Oberschlesier

müssen unbedingt am Sonntag  
den 6. März vormittags 11 Uhr, im  
**Dresdner  
Ausstellungspalast**  
anwesend sein.

## Tal-Mühle Cunnersdorf

verarbeitet auf Maß- und Schrotkarten  
**Selbstversorger - Getreide.**  
Stets frisches Knochenmehl (Hühnerfutter) kg 1,80 Mk.

**Achtung! Achtung!**

**Lohn - Fahren**  
jeder Art, sowie  
**Feldbestellungen**  
und **Jauchefahren**

übernimmt bei billigster Berechnung  
**Düngerhandelsaktiengesellschaft**  
zu Dresden

Zweigstelle Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen  
Fernsprecher Amt Herrsdorf Nr. 10.

Habe preiswert anzubieten:

**Stangenleinen,**  
**Damast, Bett-Inlett,**

**Nessel** 140 cm breit, Meter 24 Mk.,

**Mouseline** Meter von 15 Mk. an,

**Batist, Voile, Wischtuch.**

Stück v. 5,50 Mk. an,

**Handtücher, weiss, Betttücher**

**Taschentücher, weiss u. bunt,**

**weisse Damenhemden** 27 Mk.

— mit Stickerei 33 Mk. —

**Untertaillen** 16—20 Mk., desgleichen

**Frauen u. Kinderschürzen**

— Alles eigene Anfertigung —

**Florstrümpfe,** 13 Mk.,

**Rockstoffe** Meter 13 Mk. **u. s. w.**

**Paul Schneider, Langebrück**

Woll- u. Schnittwarengeschäft.

Zweiggeschäft in Ottendorf bei Herrn

**P. Müller, Dresdner Strasse**

gegenüber dem Konsum.

## Sämtliche Zeitschriften

Berliner Illustrierte Zeitung	Modenzeitung für deutsches Haus
Buch für Alle	Mode und Haus
Daheim	Elegante Mode
Dies Blatt gehört der Hausfrau	Große Modenwelt
Dresdner Hausfrau	Deutsche Modenzeitung
Deutsch. Wäsche u. Handarbeitsztg.	Mädchenpost
Flies Haus	Der Nachbar
Nach Feierabend	Der Pilger
Gartenlaube	Lehrmeister für Gartenbau usw.
Der gemütliche Sachse	Häuslicher Ratgeber
Die Wäsche-Zeitung	Die Woche
Das Kränzchen	Neuer deutscher Volksfreund

liefert prompt und sendet ins Haus

**Hermann Rühle,**

Buchhandlung.

Am 2. März ds. Js. entriss uns der grausame Tod meinen treu-  
sorgenden Gatten, unseren innigstgeliebten Vater und Schwieger-  
vater, meinen treuen Schwiegersohn, Bruder und Onkel

## Herrn Lehrer Alfred Heidernätsch

im 53. Lebensjahre.

Ottendorf-Okrilla, am 2. März 1921.

Im grössten Schmerz

**Hedwig Heidernätsch u. Kinder**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Beerdigung nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Mit tiefer Wehmut geben wir bekannt, dass in der Nacht  
vom 1. zum 2. März unser lieber Amtsgenosse

## Herr Julius Alfred Heidernätsch

verschieden ist.

Durch seinen stillen, vornehmen Charakter, durch die  
Ehrlichkeit und Schlichtheit seines Wesens, durch seine grosse  
Treue und seine väterliche Liebe zu den Kleinen hat er sich in  
aller Herzen ein bleibendes Andenken geschaffen.

Ottendorf-Okrilla, den 3. März 1921.

Der Schulvorstand und die Lehrerschaft

Gem.-V. Richter

Schuldir. Endler.

## Orts-Verein

An dem am Sonnabend,  
den 5. März nachmittags  
2 Uhr stattfindenden Be-  
glaubnis unseres treuen Mit-  
gliedes, langjährigen Vor-  
sitzenden und Kassierers, des  
Herrn Lehrer Heidernätsch,  
werden die Mitglieder ge-  
beten, durch zahlreiche Be-  
teiligung dem Verstorbenen  
die letzte Ehre zu erwiesen.  
Der Vorstand.



**M.-G.-V.  
Deutscher  
Gruss.**  
Freitag, den 4. März  
abends 8 Uhr

**Monats-  
Versammlung**  
im Gasthof zum Hirsch.  
Der wichtigen Tages-  
ordnung halber werden alle  
Mitglieder gebeten, pünktlich  
und zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Die Damen-Zusammen-  
kunft findet Freitag, den  
11. März statt.

**Frucht-  
und  
Beerenweine**

empfiehlt

**Max Freudenberg,**  
Herrsdorf bei Radeburg.

## Frish. Feinöl

eingetroffen. Liter 24 Mk.

**M o h n ö l**

Liter 34 Mark, empfiehlt

**E. Spillmann,**

Dresdner Strasse 100 B.

•••••

**Erfolg**

schon nach 2 Tagen. Ihre Mittel  
sind großartig. Voll dankbaren  
Herzen teile Ihnen dies mit...

**Frauen,**

solche und ähnlich täglich mit zu-  
gehende Dan schreiben bezeugen,  
dass ich helfe. Machen Sie noch  
einen Versuch und teilen Sie mir  
vertraulich mit, wie lange Sie an

Störungen und  
Siedungen leiden.

Meine Mittel sind nicht gesundheits-  
schädlich. **Garantie.** Diskreter  
Versand.

**A. Bartolty, Hamburg 5**

Brennerstr. 2

•••••

**Eintritts-**

**Karten-**

**und**

**Garderobe-**

**Blocks**

empfiehlt

**Hermann Rühle**

Buchhandlung.

Seide	Für	Vorhemden
Sammete		Kragen
Kleiderstoff	<b>Konfirmanden-</b>	Krawatten
Rockstoffe		Rosenträger
Leibwäsche		Hemden
Unterröcke		Unterhosen
Untertaillen		Handschuhe
Strümpfe		Socken

kaufen Sie in reicher Auswahl

zu bekannt mässigen Preisen

Minna

**Ikenberg Warenhaus**

Radeberg, Dresdner Strasse 12.

zur

**Frühjahrs-Saat**

empfehle:

**La Rotklee, Schweden- u.**

**Incarnat, Weiß- u. Gelb-**

**klee, Lupinen, Seradella.**

**Erbfen, Wicken,**

**Peluschken, Möhren,**

**Speisemöhren**

und gelbe Bobberdiger

**Futtermöhren, Rot-,**

**Weiß- und Strunkkraut,**

**Bauernkraut,**

feiner

**Runkelsamen, als Orig.-**

**Riesen-Wal en, Eckern-**

**und Oberndorfer**

ferwie alle anderen Samenarten

in Paketen von 50 Pfg. an,

auch in 1/4, 1/2, und 1-Pfd.-

Packungen. Lieferung ins

Haus, bei Bestellung genügt

Postkarte.

**Bruno Hause,**

Betreiber in Viehnährmitteln

beschränkt genehmigte

Saatenerkäuferstelle.

**Gersdorf,**

Post Bischheim in Sa.

Vorzügl. 6% alkoholfaltig

**Beerenweine**

(dratl empfohlen) empfiehlt

**Rödertalschänke**

Cunnersdorf bei Medingen

Fernsprecher: Herrsdorf 45.

**Kaffee**

und

**Kakao**

wieder eingetroffen.

**Schoko-Laden**

R. H. H.

**Max Thronicke**

vorm. A. Wittwer

Stein- und Bildhauerei

**Lausa a. Friedhof**

empfiehlt sich zur Aus-

führung von

**Grab- und Kriegerdenk-**

**mälern, Einfassungen,**

**Erneuerungen, sowie**

**Bauarbeiten aller Art.**

**Stube mit Kammer**

zu mieten gesucht.

**Frau Wallbaum,**

Ottendorf-Okrilla.

